

Mondombe, 1. Juli 2008

Rundbrief von Pater Peter Laschan aus Mondombe / Congo

Liebe Freunde in der Heimat!

Seit meiner Abreise am 2. Mai dieses Jahres sind zwei Monate vergangen. Ich möchte Euch einen kurzen Bericht über diese Zeit schicken. Von München bis in die Hauptstadt Kinshasa im Kongo hatte ich einen angenehmen Flug. Zuerst 1 ½ Stunden bis Brüssel und dann noch 9 Stunden mit einer Zwischenlandung in Kamerun. Meine Gedanken gingen zurück an den 10-monatigen unfreiwilligen Aufenthalt in der Heimat. Aber das Positive ist auch nicht zu unterschätzen. Diesmal konnte ich viele Freunde, Verwandte und Bekannte sehen und besuchen, was bei einem gewöhnlichen Urlaub nicht möglich ist. Meine Behinderung, die durch die Operation entstanden ist, ist erträglich und verringert sich langsam.

Mein Aufenthalt in der Hauptstadt dauerte nur ein paar Stunden. Der Flugplan erlaubte es nicht anders. Um 10 Uhr abends war ich in unserer Prokur, musste um 6 Uhr früh wieder zum Flughafen. Die Reise ging weiter ins Landesinnere, nach Mbandaka. Dort wurde ich von belgischen Mitbrüdern herzlich aufgenommen. Die erste Klimaumstellung machte sich bemerkbar: Mbandaka liegt am Äquator, direkt am Ufer des Kongo mit allen unangenehmen Erscheinungen: Mücken, Hitze und schwüle Luft. Vor meinem Fenster boten die Händler ihre Waren an. Das laute Rufen und Feilschen dauerte bis spät in die Nacht. Im Schlafzimmer war kein Licht. Gut, dass ich meine kleine Taschenlampe im Handgepäck mitgenommen habe. Schlafen konnte ich die erste Nacht fast nicht. Mit der Bettdecke ist es zu warm. Aber um 3 Uhr früh sank die Temperatur. Ich bemerkte den Unterschied erst in der Frühe. Die erste starke Verkühlung bahnte sich an, mit Husten und Halsweh. Das war für meinen Zustand gar nicht gut. Bis zum Weiterflug hatte ich zwei Tage Zeit: Besuch beim Erzbischof, der mich zum Abendessen einlud. Dann zu den Theresienschwestern – aus ihrer Gemeinschaft sind drei Schwestern in unserer Pfarrei Mondombe. Unsere Mitbrüder wohnen außerhalb der Stadt. Dort traf ich den Pater Karl aus Belgien. Vor zehn Jahren sah ich ihn zum letzten Mal, vor der großen Plünderungswelle. So gab es ein herzliches Wiedersehen.

In einer Stadtpfarrei von Mbandaka arbeiten drei einheimische Mitbrüder. Die hatten mich zum Mittagessen eingeladen. Ich fühlte mich gleich wieder in unserer großen internationalen Familie heimisch. Dann musste ich noch mein Gepäck wiegen lassen. Nur 15 Kilo sind erlaubt. Die einmotorige Cessna gehört einer französischen Hilfsorganisation. Solange die noch im Lande sind, können wir Bokungu gut erreichen. Leider haben sie keinen geregelten Flugplan. Ihr Einsatz gilt vor allem den Spitälern in den Urwaldgebieten. Sie bringen Medikamente und machen Krankentransporte. Wenn Platz ist, dürfen auch Passagiere mitfliegen. Diesmal war ich selber so ein Patient. Ohne diese Flugmöglichkeit müssten wir umständlich mit einem Motorboot mehrere Tage am Fluss verbringen.

Mit einer Zwischenlandung in Boende kamen wir gegen Mittag in Bokungu an. Ich bedankte mich noch bei den beiden jungen französischen Piloten und dann ging es mit unserem Jeep 63 km weiter in unsere Pfarrei Mondombe. Die siebentausend

Kilometer lange Reise hatte in wenigen Tagen zu Ende. Ich hatte diesmal großes Glück, was bei der Abreise letztes Jahr nicht der Fall war. Da waren wir sieben Reisende vier Tage auf dem Fluss unterwegs. Von 3 Uhr früh bis 21 Uhr trieb unser Boot mit Motorschaden flussabwärts. Nur ein schwacher Hilfsmotor hielt es in der Flussmitte.

Nun war ich wieder in Mondombe. Frohe Begrüßung von den Familien, Lehrern und Arbeitern, die bei uns wohnen. Einige Geschenke gab es auch, vor allem Hühner und Gemüse.

Es wurde schnell bekannt: Pater Peter ist wieder da. Einige konnten es nicht glauben und kamen von 45 km weit um mich zu sehen.

Pater Fritz bereitete sich auf seinen Urlaub vor. Ich war gerade zur rechten Zeit angekommen. Mit einem jungen Mitbruder bin ich jetzt für alle Anliegen zuständig. Wie gewohnt kommen Arme und Bettler vorbei, auch Kinder, die um ein Schulheft bitten. Dann musste ich nach Bokungu fahren. Der Bischof rief alle Pfarrer zu sich. Wir waren drei volle Tage mit seelsorglichen Fragen beschäftigt. Zurück in Mondombe bat mich ein Katechist, ich soll im Dorf Yolonga eine Tauffeier halten. Weil wir gerade einen Priester zu Besuch hatten, war ich am Wochenende frei und fuhr mit einem Ruderboot auf die andere Seite. 1 Stunde im Einbaum, und 1 Stunde zu Fuß durch den dichten Urwald.

Die Gemeinde wartete schon lange auf diesen Tag. Es mussten noch Taufkarten ausgefüllt werden und für ein Ehepaar suchte ich in meinem Rucksack nach zwei passenden Eheringen. Das klappte dann. Insgesamt waren Christen von sieben Dörfern anwesend, so musste ich nicht herumreisen.

Zurück ging es wieder auf demselben Weg, die vier Träger haben ein Tempo vorgelegt, dass ich mich anstrengen musste. Die Bootsfahrt dauerte mit drei Ruderern flussaufwärts eine Stunde länger.

Im Juni war eine Schulkonferenz geplant. Es waren von den 29 Schulen 40 Vertreter da, auch einige Lehrer und Eltern. Wie soll ich alle ihre Probleme bewältigen: 4 Monate ist das Lehrpersonal nicht mehr bezahlt worden. Versetzungen und Neubesetzungen sind fast nicht möglich, weil dann der Monatslohn ausbleibt. Der gute Wille ist da. Ich bewundere die Lehrer, dass sie trotz aller Schwierigkeiten ihren Dienst tun. Hunger leiden muss niemand, denn jeder hat ein Feld und einen Garten.

Für die Jugend hat unser Bruder ein Fußballturnier organisiert. Es sind sechs Mannschaften gegeneinander angetreten. Letzten Sonntag war das Finale. Unser Klub im Zentrum hat gewonnen. Und am Abend zeigte ich das Endspiel der Euro 2008 aus Wien auf Großbildleinwand im Freien. Das Signal wurde von meinem Fernseher ins Freie übertragen und über einen Projektor ausgestrahlt. Die Kinder staunten, dass es eine solche Technik gibt.

Jetzt sind noch zehn Tage bis zu den Schulferien. Die Matura beginnt diese Woche. Einige Schüler von armen Familien haben kein Geld um die Gebühren zu bezahlen. Da helfe ich aus.

Leider gab es einen tragischen Unfall. In einer Pfarrei gibt es einen Traktor. Ein junger Mann sprang von hinten auf, fiel vor die Räder und war sofort tot. Der Richter verlangt vom Pfarrer 2.000 Dollar, obwohl der Fahrzeuglenker unschuldig ist. So ist es hier mit der Gerechtigkeit.

Noch eine kleine Enttäuschung für mich. In Kinshasa habe ich meine beiden Koffer auf ein Schiff geladen, zusammen mit den Hilfsgütern der Barmherzigen Schwestern von Wien. Es fuhr Anfang Juni ab und ist auf einer Sandbank gestrandet. Das kann lange dauern, bis der Wasserspiegel wieder steigt. Da heißt es wieder einmal "Geduld üben".

Ich sende Euch einen lieben und herzlichen Gruß aus dem Kongo.

Euer Pater Peter Laschan msc

Noch ein paar Schnappschüsse aus dem Kongo:



Abfahrt am Ufer von Mondombe



Kirche im Dorf Yolonga



Die Taufbewerber sind schon da



Zwillinge und der ältere Bruder wurden getauft